



● Die Tänzer Andrea Cruz und Marc de Pablo müssen vorerst zu zweit proben, denn der Dritte im Bunde, Jol Alholo, lebt in Rotterdam. ● Die Künstler setzen Licht und Schatten gekonnt für die Performance ein. ● Regisseur Arne Pohlmeier schaltet sich täglich aus London zu. ● Das morgendliche digitale Check-in des Teams ist fester Bestandteil der Proben unter Corona-Bedingungen. FOTOS: NELE BENDGENS



Schlaglicht auf unsere Angst

BRIGITTE ROHM

Im hellen Licht der Scheinwerfer lehnen sich Andrea Cruz und Marc de Pablo an die Wand. Erschöpft, verängstigt. In einer Schutzgeste umklammern die Arme den Kopf. Dann erklingen hämmernde Laute. Die beiden Tänzer treten so plötzlich und fest mit den Füßen auf, dass es klingt wie Schüsse. Marc windet sich, während Andrea ihn und seinen Schatten wie an unsichtbaren Fäden zu dirigieren scheint. Dann ist er es, der seine Partnerin am Schopf packt, sie mit sanfter Gewalt in eine graue Plastikkiste zwingt und wegzieht.

Zusammenkauern, verbiegen, vorsichtig den Raum erstasten: Die eindrücklichen Szenen spiegeln Unsicherheit, Schmerz und Verzweiflung wider und handeln vom Leben während und nach einer Diktatur. Es sind erste Bilder einer entstehenden Tanz-Video-Performance, an der das teatreBLAU, ein internationales Künstlernetzwerk mit Sitz in Potsdam, vom 25. Mai bis zum 7. Juni im Bühnenzentrum C.I.N.E. in Sineu arbeitet. Das Projekt begann 2017 mit einem Treffen in Inca, 2018 folgte dort die Performance „Voices of Damascus“. Davon ausgehend entwickelt teatreBLAU das Konzept jetzt in verschiedene Richtungen weiter.

AUF DER SUCHE

Die zweiwöchige Residenz in Sineu verläuft nun freilich ganz anders als geplant: Regisseur Arne Pohlmeier sitzt in London, der aus Syrien stammende dritte Tänzer Jol Alholo lebt in Rotterdam, ein Assistent arbeitet von Potsdam aus zu. „Das ist unsere *crazy construction*“, sagt Produktionsleiterin Katja Lebelt, die zu einem Probenbesuch eingeladen hat. „Wir hätten sonst zwar an verschiedenen Orten, aber relativ

konventionell gearbeitet.“ Charakteristisch für diese Zeiten beginnt der Tag mit einem „Check-in“ per Videokonferenz mit dem Regisseur. Die kleine internationale Gruppe tauscht sich aus, es fallen Sätze wie: „Ich habe *ganas* zu entwickeln... Mein Gott, es ist *Monday morning!*“

Santiago Stankovic, der für den Video-Part zuständig ist, filmt alle Proben, legt die Clips auf einen Server, und Pohlmeier wertet die Videos später aus. Dabei hat sich schon eine gewisse Routine eingestellt. „Diese Phase, in der wir sind, ist Gott sei Dank die Recherche-Phase“, erklärt Lebelt. Die zwei Wochen auf Mallorca seien dazu da, die Grundstruktur der Performance zu suchen, das Storyboard, die Kostüme und die Bühne zu definieren. Im charmant-rohen Kulturraum des C.I.N.E zeugen Klebezettel an der Wand vom Suchen und Experimentierens: „Everything you know is wrong“ ist da zu lesen. Oder „Are you safe? What is fear?“

AN DAS VIRUS ANGEDOCKT

Die Corona-Krise habe nicht nur die Arbeitsbedingungen der Künstler verändert, sondern beeinflusse auch den Inhalt, sagt Lebelt. „Angst ist ein großes Thema in allen Diktaturerzählungen. Das war ein Gefühl, das wir vorher selbst nicht kannten, und plötzlich haben wir Erfahrungen damit. Deshalb docken wir da natürlich auch an, und das macht das Thema noch größer.“ Der Ausgangspunkt der Performance, Damaskus, habe im Laufe der Zeit immer mehr Facetten hinzubekommen, etwa die unterschiedlichen Diktaturgeschichten der Länder, aus denen die beteiligten Künstler kommen: Chile, Spanien, Deutschland, Syrien. Von ihren Erlebnissen zu verschiedenen Zeiten können Großeltern, Eltern oder sie selbst berichten.

In Sineu probt ein internationales Künstlernetzwerk mit Sitz in Potsdam und Regisseur in London gerade eine neue Tanzperformance. Das gestaltet sich ziemlich „crazy“

Das aktuelle Projekt trägt den Titel „Close up/ Zoom out“. Der Gedanke dahinter: einerseits herauszoomen, um das gesellschaftliche Gesamtbild zu beschreiben, und es andererseits näher zu betrachten, indem man an die Personen und ihre einzelnen Lebensgeschichten heranzoomt.

Am schwierigsten ist die räumliche Trennung derzeit wohl für den dritten Tänzer, der erst später zum bestehenden Konstrukt hinzukommen kann und noch einmal neue Impulse geben wird. Im Juli wird das Projekt für zwei Wochen in Potsdam fortgeführt und soll dort auch Premiere feiern. Dann geht es vom 31.8. bis 5.9. in Frankfurt/Oder im Kleist-Forum weiter, wo das Basiskonzept einen neuen Dreh bekommt: Mit Workshops, kleinen Filmen und Interviews soll mit Jugendlichen vor Ort gemeinsam eine Performance entstehen.

VORGESCHMACK IM NETZ

Ebenso wie die bewusste Entscheidung, mit Menschen in kleineren Städten zu arbeiten, ist dieser Bildungsaspekt laut Lebelt bei teatreBLAU sehr wichtig. Auch beim ersten Projekt in Inca gab es Kooperationen mit Schulen und Performances im Klassenzimmer. Für den Herbst gibt es bereits Ideen, Ähnliches auf Mallorca zu wiederholen. Und das Team hofft sehr, noch eine Auftrittsmöglichkeit auf der Insel zu bekommen: Für die bislang einzige öffentliche Probe am 5. Juni gibt es bereits keine Plätze mehr. Ab dem 4. Juni um 12 Uhr zeigt die Gruppe jedoch einen kurzen Video-Zuschnitt der bisherigen Arbeit auf dem Youtube-Kanal des Bühnenzentrums C.I.N.E. in Sineu („Centre d'Investigació Escènica Sineu“) – eine spannende Momentaufnahme aus dem Kreativprozess. Im Anschluss kann man mit den Künstlern per Live-Chat auf Instagram diskutieren.



Katja Lebelt ist für die Produktionsleitung verantwortlich. FOTO: NELE BENDGENS